

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.THEOL.PROF.ORD.und PAST. Öffentliche Reden Über die Paßions=Historie, Wie dieselbe Vom Evangelisten Marco im 14. und 15. ...

Francke, August Hermann

Halle, 1751

Die vierte Rede über Die Paßions-Historie. Marci XIV, 43-52

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

nicht uns leben, sondern dir, der du für uns gelitten hast, ja für uns gestorben, und auch wieder auferstanden bist, Amen! Amen!

Die vierte Rede

über

Die Passions = Historie.

Marci XIV, 43 - 52.

Gebet.

Streuer und hochgebenedeyeter Heyland wir haben allein deinem Leiden und Sterben es zu danken, daß wir nicht im Tode bleiben, sondern selig werden sollen, so wir uns nicht durch unsern eigenen Unglauben dessen verlustig machen. Weil nun von deinem Leiden auch jetzt in dieser Stunde zu handeln ist, so laß um deiner Liebe willen, die dich gedungen hat, dich für uns dahin zu geben, dein Wort davon an unser aller Herzen kräftiglich

Gebet.

tiglich gesegnet werden, auf daß wir doch eine wahrhaftige Frucht zur Stärkung des Glaubens, ja zum ewigen Leben daraus schöpfen; wircke es in uns durch deine Kraft, Amen! Amen!

TEXT.

Marci XIV, 43 - 52.

Und alsbald, da er noch redete, kam herzu Judas, der Zwölffen einer, und eine grosse Schaar mit ihm, mit Schwerten und mit Stangen, von den Hohen-Priestern und Schriftgelehrten und Ältesten. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führet ihn gewiß. Und da er kam, trat er bald zu ihm, und sprach zu ihm: Rabbi, Rabbi! und küßete ihn. Die aber legten ihre Hände an ihn, und griffen ihn. Einer aber von denen, die dabey stunden, zog sein Schwert aus, und schlug des Hohen-Priesters Knecht, und hieb ihm

ihm ein Ohr ab. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seyd ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwerten und mit Stangen mich zu fahen. Ich bin täglich bey euch im Tempel gewesen, und habe gelehret, und ihr habt mich nicht gegriffen; aber auf daß die Schrift erfüllet werde. Und die Jünger verliessen ihn alle, und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgete ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der blossen Haut, und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.



Deweil in denen übrigen Evan- umstände
gelisten viele Umstände sich fin- aus andern
den, deren Marcus hier nicht Evangeliz-
gedencket, und die uns doch dienen Kön- sten.
nen, diesen ietzt verlesenen Text desto
erbaulicher abzuhandeln, so wollen wir
das, was sie davon haben, dazu nehmen.

Matth. 26, 51. sqq. heisset es: Und Matth. 26.
siehe, einer aus denen, die mit JE- 51. sqq.
su waren, reckete die Hand aus, und
308

zog sein Schwert aus, und schlug des Hohen-Priesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Er sprach Jesus zu ihm; Stecke dein Schwert an seinen Ort, denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert unkommen. Oder meynest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legion Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. Zu der Stunde sprach Jesus zu den Schaaren: Ihr seyd ausgegangen als zu einem Mörder, mit Schwerten und mit Stangen, mich zu fahen, bin ich doch täglich gefessen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würde: die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

In dem Evangelisten Luca c. 22, 53. heisset es: Ich bin täglich bey euch im Tempel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich geleyet; aber diß ist eure Stunde und die Nacht der Finsterniß.

Und Joh. 18, 3. seqq. stehet also: Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schaar, und der Hohen-Priester
und

und Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Sackeln, Lampen und mit Waffen. Als nun IESUS wuste alles, was ihm begegnen solte, gieng er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: IESUM von Nazareth. IESUS spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bey ihnen. Als nun IESUS zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal; Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: IESUM von Nazareth. IESUS antwortete: Ich habs euch gesagt, daß ichs sey; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus. Da sprach IESUS zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?

In diesen verlesenen Worten finden wir nun, wie sich unser Heiland auch in sein äußerliches Leiden dahin gegeben habe. Denn bisher haben wir wol gehört, daß er sein Leiden wirklich angetreten, aber auch vernommen, daß es noch kein äußerlich, sondern vielmehr ein innerliches innerliches Seelen-Leiden gewesen, in-Seelen-Leiden dem er die Last der Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts hat fühlen müssen, und als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, an dem Del-Berg auf der Erden gelegen, gebetet, und mit dem Tode gerungen; da keine andere Noth war, die ihn gedrückt hätte, als allein unsere Sünden-Last, und der Zorn Gottes, welcher deswegen auf ihm gelegen, weil er um unsert willen, und für uns zur Sünde, das ist, zum Sünd-Opfer gemacht worden, nach der 2. Cor. 5, 21.

Wie Jesus Nun aber sehen wir, daß unser Heiland auch sein äußerliches Leiden antritt, welches ihm von und durch Menschen begegnen sollte. Und da er bisher noch außer seiner Feinde Gewalt, gleich als in seiner Freyheit und ungebunden gewesen, so übergab er sich nun selbst in ihre Gewalt dahin, streckte seine Hände aus, und ließ sich binden als ein ohnmächtiger Mensch, der ihm selbst nicht helfen und

und rathen könnte. Und das ist nun eigentlich die Sache, die wir in dieser Lecture mit mehrern zu betrachten haben, nemlich: Wie sich unser Zeiland aus seiner Freyheit hingibt in seiner Feinde Gewalt, und sich von ihnen binden läßt.

Wir wollen dis nach einander kurz ansehen, und zum Grunde zwar den Text Marci legen; aber auch zu Hülfe nehmen, was aus den andern Evangelisten vorgelesen worden.

Und alsbald, heisset es, da er noch redete, da er das Wort, siehe, der mich verräth ist nahe, noch im Munde hatte, kam herzu Judas, der zwölften einer. Er wird, ihm selbst zur Schande, mit Namen genannt, daß er Judas geheissen, das ist, ein Befehner, der aber in der That nichts weniger gewesen, als was dieser sein Name mit sich gebracht. Denn er war so ferne davon, das, was sein Name im Munde führete, zu erfüllen, daß er vielmehr ein Verräther seines Herrn und Meisters ward. Es wird auch dazu gesetzt: der zwölften einer; damit so viel mehr die Abscheuligkeit seines Verrathens möchte zu erkennen gegeben werden, weil er einer von denen gewesen, die vor allen andern Menschen gewürdiget worden

den, dem Herrn Jesu stets die nächsten zu seyn. Er war also mit ihm stets aus- und eingegangen; und nun verrieth er ihn.

Und (es war) eine grosse Schaar mit ihm, mit Schwerdten und mit Strangen. Im Johanne stehet noch dabey: mit Fackeln und Lampen. Denn obs gleich beym vollen Mond, um der Juden ihr Oster-Fest, war, und sie ihn also leicht hätten finden mögen, so hätten sie doch die Beyforge, er möchte sich etwa in dem Garten und da herum verkriechen. In der That aber fürchten sie sich, da nichts zu fürchten war. Daher waffneten sie sich auch auf den Fall, wenn er etwa Widerstand thun sollte, und seine Jünger das Volk, das ihm bis-hero angehangen, aufwecken, und sich derselben Hülfe, ihren Herrn und Meister zu retten, bedienen möchten.

Von den Hohenpriestern (stehet im Text) und Schriftgelehrten und Ältesten. Encas saget auch von den Hauptleuten des Tempels c. 22, 52. Also waren nun da Juden und Heiden versamlet. Denn die Schaar war diejenige, welche von dem heidnischen Landpfleger alda gehalten ward, um gegen Aufruhr, sonderlich in Fest-Zeiten, gesichert zu seyn, welche die Juden nicht ohne

ohne Urlaub haben konten. Hier gieng es denn nun an, daß unser Heiland in der Sünden, d. i. in der Heiden Hände überantwortet würde.

Und der Verräther, (heisset es weiter,) hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führet ihn gewiß. Und da er kam, trat er bald zu ihm, und sprach zu ihm: Rabbi, Rabbi! und küßte ihn. Johannes sehet die gar besondere und wichtige Umstände hinzu, daß unser Heiland da abermals einen herrlichen Blick seiner göttlichen Kraft habe sehen lassen, indem er diese Menschen zuerst gefragt: wen sie suchten? und als sie ihm geantwortet: Jesum von Nazareth; habe er ihnen frey heraus gesagt: Ich bins; welches Wort ein solch Schrecken auf sie gebracht habe, daß sie zu Boden gefallen: Unser Heiland aber, dem es ietzt gar nicht darum zu thun war, seine Macht zu gebrauchen, habe sie wieder aufgerichtet, indem er sie zum andern mal gefragt: Wen suchet ihr? und da sie ihm wieder geantwortet: Jesum von Nazareth; habe er gesprochen: Ich hab es euch gesagt, daß ichs bin, und hinzu gesetzt: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.

Wie Jesus in der Sünden der Hände überantwortet wird.

Er läßt einen Blick seiner göttlichen Kraft sehen.

Christi
Wort
wird er-
füllet.

Ein neuer
Blick seiner
herrlichen
Kraft.

Hierbey bemercket Johannes gar nachdrücklich, daß diß so habe geschehen müssen, auf daß das Wort, welches der HERR JESUS gesagt, nemlich; er habe keinen verloren von denen, die ihm sein Vater gegeben, erfüllet würde. Diß hatte nemlich unser Heiland wenig Stunden vorher geredet, wie es Johannes c. 17, 12. auch aufgezeichnet hat. Dannenhero bemercket uun auch dieser Apostel so eben diese besonderen Umstände, damit er zeigen möge, wie das, was der Heiland vorhin in seinem Gebet ausgedrucket, und er im vorhergehenden aufgezeichnet habe, hier nun erfüllet worden sey. Unser Heiland aber gab auch darin abermal einen göttlichen Blick seiner Heerlichkeit von sich, indem er dieses als ein Wort des Befehls aussprach: So ihr mich suchet, oder greiffen wollet, so laffet diese gehen. Es war, so zu reden, nicht vernünftig, daß sie allein den HERRN Christum und nicht zugleich seine Jünger mitnehmen solten, da sich hernach in der Historie des Leidens Christi findet, daß sie den Herrn JESUM auch um seine Jünger befragt, und also ihnen nichts liebers würde gewesen seyn, als wenn sie Christum mit seinen Jüngern zugleich hätten vertilgen und ausrotten können; Sie hatten sie auch

auch hier in ihrer Macht und Gewalt, und waren die armen Jünger viel zu wenig, der ganzen Schaar zu widerstehen; Aber das Wort unsers Heilandes: Ich habe der Keinen verlohren, die du mir gegeben hast, mußte erfüllet werden. Derowegen, ob er gleich ietzt ihrer Macht sich hingab, und von ihnen sich binden ließ, so brauchte er doch darinnen eben dieselbige seine ungebundene, freye, göttliche Macht und Hergenslenckende Gewalt, die er zu anderer Zeit hatte blicken lassen, als Matth. 21, 3. und an andern Orten mehr. Also mußte um solches seines Worts willen seinen Jüngern kein Leid geschehen. Daraus können wir sonderlich dieses sehen, daß, wenn die Jünger nach der Vermahnung Christi nur gewacht und gebetet, und dadurch von oben herab Kraft genommen hätten, in derselben Stunde ihm getreu zu seyn, niemand ihnen würde geschadet haben. Man hätte zwar wol gedenccken mögen, die Jünger hätten der Gefahr wegen fliehen müssen; sonst möchten sie leicht seyn gegriffen worden: aber unser Heiland zeigt, daß ihrer keinem einiges Leid hätte geschehen können. Ja die That selbst hat gezeiget, daß, da sie schon eben so wohl in der Macht ihrer Feinde gewesen, welche sie so leicht hätten greiffen und bey sich behalten können als den

Warum den Jüngern kein Leid wiederfahren.

HERRN JESUM, ihnen doch kein Leid begegnet sey. Also kam das, daß sie von ihm flohen, keinesweges daher, daß sie es hätten thun müssen, indem anders keine Hülffe gewesen wäre, und sie sonst würden mit fortgeschleppt worden seyn; sondern es kam allein von der Schwachheit ihres Glaubens her, und daß sie sich wirklich an ihm ärgerten. Denn als sie sahen, daß er sich gebunden hingab, und sich selber nicht loß half, auch nicht wolte, daß sie mit dem Schwerdt drein schlagen, und auf die Weise eine Errettung suchen solten, sondern es sey darauf angefangen, daß er leiden solte; so ärgerten sie sich an ihm, und also verließen sie ihn. Wir haben diesen Zustand aus dem Johanne insonderheit der Passions-Historie wollen beyfügen, damit wir um so viel mehr den rechten Grund, aus welchem alles hergekommen, und wie es eigentlich zugegangen sey, sehen mögen,

Und der Verräther, (heisset es ferner,) hatte ihnen ein Zeichen gegeben: welchen ich küssen werde, der ist, den greifet, und führet ihn gefangen. Wenn wir hiemit die Historie, wie sie aus dem Johanne angeführet worden, vergleichen, ist daraus zu erkennen, daß, da die Schaar JESUM nicht gekannt, und er sie gefraget, wen sie suchten,

suchten, Judas inzwischen die Zeit und Gelegenheit in acht genommen habe, und zu ihm gegangen sey, daß daher dem Herrn so viel Zeit übrig gewesen, mit ihm dergestalt zu reden: Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? warum bistu kommen? wie kommest du? wie etwa die Evangelisten die Worte unterschiedlich ausdrücken. Da denn der Herr Jesus dem Juda abermal Gelegenheit gegeben, noch in sich zu gehen, und in sich zu schlagen. Man hätte meynen sollen, wenn gleich bis daher sein Herz so verstocket und verhärtet gewesen, daß er sich von seiner Bosheit nicht hätte abbringen lassen, so würde er nunmehr in sich schlagen, da der Herr Jesus zu ihm sagt: Mein Freund, warum bistu kommen? Juda wie kommest du? Ich weiß die Tücke deines Herzens; Ich weiß wol, warum du kommest, wirstu ein Verräther? Verräthest du den Menschen Sohn? (Denn also pflegte der Heiland sich gegen seine Jünger zu nennen) Thust du das dazu mit einem Kuß? auf solche meuchelmörderische, und recht teufelische Weise? Man hätte ja gedencken sollen, da unser Heiland also sein Herz, und was darinnen steckete, ihm recht vorgeleget, so würde er doch noch in sich gehen. Wir sehen aber, daß, wo der

G 5 Satan

Satan einmal das Herz bestricket hat, der Mensch sich nicht so leicht wieder aus seinen Stricken loß reißen kan, und wie also ein ieglicher wohl zusehen soll, daß er der Sünde im ersten Anfang Widerstand thue, ehe sie bey ihm die Oberhand gewinne, und er darnach von den Banden der Finsterniß gefangen und gebunden gehalten werde.

Die aber legten die Hände an ihn, heisset es weiter, und griffen ihn; Einer aber von denen, die dabey stunden, zog sein Schwerdt aus, u. schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. Die andern Evangelisten führen von dieser Sache mehr Umstände an, wie nemlich unser Heiland dieses keines weges habe für gut befunden, noch an dem Petro gebilliget, sondern gesagt; Wer das Schwerdt nimmt, wer sich der Gewaltthätigkeit annimmet, da sie ihm von Gott nicht befohlen, und er es also nicht befugt ist, der sol durchs Schwerdt umkommen, der soll es zu seinem Gericht und zu seinem Urtheil empfangen: Ja, daß auch unser Heiland gesagt habe: Lasset sie doch so ferne machen, oder wie es eigentlich im Luca zu teutsch gegeben werden solte, halt ihnen, bis dahin; nemlich da Petrus schon das Schwerdt ausgezogen, des Hohen-

henpriesters Knecht geschlagen, und ihm
 ein Ohr abgehauen hatte, so sagte unser
 Heiland zu denen, die ihn gegriffen, und
 ihn nun in ihren Fäusten hatten und weg-
 schleppen wolten, sie solten innen halten;
 und rührete erst des verwundeten
 Knechts sein Ohr an, und heilete ihn, Der gefangene JESUS
thut zwey
Wunder.
 und bewies also, da er schon in seiner
 Mörder Händen war, noch diese Wun-
 der, erstlich, daß sie ihn, nachdem sie ihn
 schon gewaltsamer Weise gegriffen hat-
 ten, hören, und von ihrem Thun, so lang
 es ihm beliebte und gefiel, ablassen mu-
 sten, und dann, daß er vor ihren Augen
 den Menschen wieder heilete. Man hätte
 gedenccken sollen, daß da täglich so viele
 Wunder von dem HErrn Jesu unter ih-
 nen geschehen waren, wenn sie gleich die
 alle vergessen hätten, sie bey diesen Zeichen
 sich derselben wieder erinnern, in sich ge-
 hen, und sagen würden: was thun wir
 doch? wie dorken bey dem Johanne c. 7,
 46. da, als die Hohenpriester ihre Knech-
 te auch aussandten, den HErrn Jesum
 zu fahen, sie unverrichteter Sache wieder
 kamen und sagten: Es hat nie kein
 Mensch also geredt, wie dieser
 Mensch, und also es nicht über ihr Herz
 bringen konten, ihren HErrn, die sie ge-
 sandt hatten, darinn zu gehorchen; So
 hätte man, sage ich, meynen sollen daß es
 nun

nun hier auch so geschehen würde: es gieng aber nicht also, sondern sie bezeugten sich nichts destoweniger so übel gegen den lieben Heiland, daß er zu ihnen sprach: Ihr seyd ausgegangen als zu einem Mörder, mit Schwerdten und mit Stangen, mich zu fahen. Ich bin täglich bey euch im Tempel gewesen, und habe gelehret und ihr habt mich nicht gegriffen; aber auf daß die Schrift erfüllet werde. Im Luc. c. 22, 53. steht dabey: Aber dis ist eure Stunde und die Nacht der Finsterniß. Wir sehen daraus, wie unser Heiland sich selbst in seinem Leiden immer auf die Schrift beruffen, und dadurch zu erkennen gegeben habe, daß da nichts von ohngefahr geschehe; sondern wie es Gott vorher in seinem Rath bedacht hätte, so werde es auch an ihm nun in der Ordnung nach einander erfüllet. Denn unser Heiland war vielmal zu anderer Zeit mitten durch seine Feinde hindurch gegangen, oder hatte auf andere Weise sich von ihnen loß gemacht, daß also keine Gewalt ihm etwas hatte thun können; aber weil dis die Stunde, die sein himmlischer Vater bestimmt hatte, und die von ihm verhängte Nacht der Finsterniß war, da er der Bosheit der Menschen wolte Zaum und Zügel lassen, nicht als ob er dar-

Sein Leiden
geschah
nicht ohnz
gefahr.

daran einen Gefallen gehabt hätte, sondern weil er an der Frucht des Leidens Christi, nemlich an unserm Heil und an unserer Seligkeit, so dadurch gegeben werden sollte, Gefallen hatte; und unser Herr Jesus diesen Rath und Wohlgefallen seines himmlischen Vaters wohl wußte, so ließ er es auch seine Stunde seyn, ging dem Leiden selbst entgegen, und sprach: Sol ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? als wenn er sagen wolte: Das sey ferne, daß ich mich nun sollte meiner Gewalt gebrauchen, der ich mich wohl gebrauchen könnte, da dieses der Kelch ist des Heils des ganzen menschlichen Geschlechts, den mein Vater mir gegeben hat, auszutrinken; das sey ferne, daß ich den nicht trincken sollte, da ich um deswillen, daß dis nun also geschehen sol, in die Welt kommen bin. Ja, er überzeuge auch (wie sonderlich Matthäus anführet) den Petrum und die übrigen Jünger, die zugegen waren, noch kräftiger davon, und sprach: Meynest du nicht, daß ich könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn 12. Legion Engel, das ist, das ganze Heer der Engel, an statt eurer Zwölffen, wie also 12. Legionen ein ganzes Heer-Lager ausmachen? Meynest du nicht, daß
Jesus war
willig dazu.
wenns

Damit die
Schrift er-
füllet werde.

wenns darauf angefangen wäre, alle Engel, mich zu erretten, zu meinen Diensten stehen würden? Wir sehen also, daß unser Heiland auf keine Weise es anders gewolt, sondern sich selbst ins Leiden dahin gegeben habe. Und da dem äußerlichen nach es geschienen, daß er so wol durch seine eigene Macht und Gewalt, die er bewieß zu der Zeit und Stunde, da sie ihn griffen, als auch durch seine Jünger, die drein schlugen, könnte errettet werden, sintemal er, da er Macht hatte zu heilen, auch Macht hatte zu verwunden und zu tödten; so that er doch das alles nicht, sondern gab sich dahin, auf daß die Schrift erfüllet würde. Denn es mußte alles, wie es im 22. Psalm und sonst in vielen andern Psalmen und Dertern der heiligen Schrift mehr vorher verkündigt war, nach einander geschehen; wie denn insonderheit auch schon hier dasjenige anfieng in die Erfüllung zu gehen, was Jesaias c. 53, 12. durch den Geist der Weissagung vorher gesaget hatte, nemlich: Er ist den Übelthätern gleich gerechnet; welches unser Heiland hier so ausdrücker: Ihr seyd ausgegangen als zu einem Mörder mit Schwerdten und mit Stangen, mich zu fahen.

Und die Jünger, heisset es darauf weiter, verliessen ihn alle und flohen.

Da

Da sehen wir, daß bißhero die Jünger noch bey ihm gewesen, und daß sie keines weges so gleich, als Iesus ihnen sagte: Der Verräther kömmt, davon geflohen; sondern daß sie, als der Heiland vermuthlich aus dem Garten hinaus dem Verräther entgegen gegangen, bey ihm geblieben, und noch immer der Meynung und des Entschlusses werden gewesen seyn, das, was sie zugesagt hatten, treulich zu halten. Und da insonderheit Simon Petrus sich verschworen hatte, mit ihm in den Tod zu gehen; so wolte ers auch thun, und bewies einen rechten Ernst, indem er so gar auch äußerliche Gewalt brauchete, und dreinschlug: damit wir sehen mögen, daß er dieses keines weges aus einer Falschheit des Herzens geredet, sondern, was er versprochen, auch wirklich zu halten unternommen habe. Nachdem Er aber nebst den übrigen Jüngern gesehen, daß der Herr Iesus wirklich in der Sünder Hände übergeben war, und daß sie nicht allein die Hände an ihn gelegt, sondern ihn auch gebunden hatten, und daß er sich von ihnen hat gefangen nehmen, binden und fortschleppen lassen, da sind sie erst von ihm geflohen; und zwar nicht etwa nur die andern Jünger, sondern auch Petrus und Johannes, wie es denn hier heisset: Sie flohen alle

und wie die
Jünger von
Iesu geflo-
hen,

alle

alle, ärgerten sich alle an ihm, bey sich denckend: Nun sehen wir ja, daß wir in unserer Meynung betrogen sind, und müssen geirret haben: wäre dieser Christus, wie wir ihn dafür gehalten haben, so würde er ja nicht von den Sünderu dergestalt hingeschleppt werden: wenn es da hinaus sol, daß er als ein Mörder sol hingerichtet werden, wie haben wir dessen Ursach. denn gehofft, Er solte Israel erlösen: nun sehen wir, daß wir sehr geirret haben. Also haben sie sich an seiner Niedrigkeit und an diesem seinem Leiden geärgert, wie unser Heiland es auch zuvor gesagt hatte: Ihr werdet euch alle an mir ärgern; bis darnach Petrus und Johannes sich wieder herbey gemacht, und von ferne nachgefolget, wie in dem folgenden weiter erzählet wird: Ja, Johannes war hernach auch unter das Creuß mit getreten. Nemlich sie werden da wol schon zum Theil erkannt oder es gefühlet haben, daß sie nicht recht daran gethan; sonderlich mag auch Petrus sich erinnern haben, was er zugesagt, und wie der Anfang dazu so schlecht sey. Doch waren ihre Gemüther keinesweges noch in solchem Zustande, sich recht aufzuraffen, oder die Sache recht zu erkennen, wie denn das Leiden Christi ihnen auch dazumal noch ganz verborgen war.

Die

Application.

Diesen Text haben wir uns nun also zu Nutz zu machen, daß wir dabey gedencken, was wir so wol in unsern ersten Eltern und in ihrem Sünden-Fall, als auch selbst in unserer sündlichen Art gethan. Nemlich was haben unsere erste Eltern anders gesucht, als sich loß zu machen vom Gebote Gottes und ungebunden zu seyn? Denn das war ihr Fall, daß sie nicht Adams Fall. wolten gebunden seyn, sondern eigenes Willens leben; welches eben auch aller Adams-Kinder ihr Sinn und sündliche Unart, auch ihre wirkliche Sünde ist, darinn sie stehen, nemlich daß sie, wie es Ps. 2, 3. ausgedrucket ist, sprechen oder bey sich gedencken: **Lasset uns zureissen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile, und also ungebunden seyn wollen.** So stehet, sage ich, des Menschen natürlicher Sinn, daß er bey sich gedenckt: er könne unmöglich so gebunden seyn; sich von Gottes Wort so nicht einschräncken lassen; das sey einmal unmöglich, wer könne sich so binden lassen? wenn ein Mensch seine Freyheit nicht ein wenig haben, und thun solte, was ihm gelüste, so wäre es ja besser, daß man nicht in der Welt wäre. Das ist dieselbige falsche Freyheit, da der Mensch sich nicht unter Gottes Joch beugen, noch in dessen Gehorsam leben will, da der Wille Gottes

Der Mensch will von Natur ungebunden seyn.
Ps. 2, 3.

tes ihm so hart und so schrecklich, als wie Fessel und Bande vorkommt, wie Sirach c. 21, 22. bezeuget, da er saget: Wenn man den Narren ziehen will, so stellet er sich, als wolt man ihm Fessel an Hände und Füße legen. Diesen Ungehorsam nun unserer ersten Eltern, und diese unsere Lust zur Ungebundenheit und falschen Freyheit, darinn der Grund alles unsers Verderbens stehet, zu büßen, hat

Dafür hat
JESUS
gebüßt.

sich hier unser Heiland, der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit und Fürst des Lebens müssen binden lassen.

Und dieses sollen wir uns nun erstlich zur wahren Buße dienen und erwecken lassen, also, daß wir erkennen, wie einmal diese Ungebundenheit, da man so Zaum- und Zügel-loß seyn, die Bande des Worts Gottes zerreißen, sich in keine Ordnung geben, und Gott nicht unterthänig seyn will, auf keine Weise vor Gott bestehet, und daß, wenn wir bey solchem Sinn, bey solcher Art und bey solchem Thun bleiben, wir unmöglich zu Gott kommen

Greuel der
falschen
Freyheit ist
zu erken-
nen,

können. Und also sollen wir erkennen lernen, was die falsche Freyheit für ein Greuel vor Gott sey, indem dieselbe zu büßen, der Sohn Gottes, welcher der allerfreieste war, und alle Dinge in seiner Macht und Gewalt hatte, daß er auch nach seiner menschlichen Natur sagen kon-

for

fonte: Mir ist gegeben alle Gewalt im
 Himmel und auf Erden, Matth. 28,
 18. sich muß hingeben und binden lassen;
 und daß demnach solche unsere Ungebun-
 denheit und falsche Freyheit die Ursach *Diese ist eine*
 dieses seines Leidens sey. So, sage ich, *Ursach des*
 sollen wir den Greuel dieses falschen We- *Leidens*
 sens, in welchem die ganze Welt steckt, *Christi.*
 und sich dabey doch wol einbildet, in
 was für herrlicher Freyheit sie stehe, er-
 kennen und darüber erschrecken, auch wis-
 sen, daß, so lange man in solcher falschen
 Freyheit und ungebundenen Wesen ste-
 het, so sey man ein rechter Knecht und
 Slave des Teufels, gebunden mit Stri-
 cken der Finsterniß. Solte man einen
 solchen Menschen, der sich solcher Frey-
 heit rühmet, und nach Ps. 2, 3. spricht:
 Lasset uns zureissen ihre Bande, ich
 kan mich nicht so binden lassen, ich muß
 meine Freyheit gebrauchen; solte man,
 sage ich, einen solchen Menschen so, wie
 Er vor Gott und vor dessen Augen in der
 Wahrheit ist, sehen können, so würde
 man sehen, daß er vom Satan an allen
 seinen Gliedern gebunden wäre, und von
 demselben angefesselt mit lauter greul-
 ichen Stricken, mit Stricken der Unrei-
 nigkeit, Unkeuschheit, schändlicher Lüste
 und Begierden, mit Stricken des Gei-
 zes, der Liebe des Zeitlichen und der Ei-
 tel-

Laster sind
Stricke des
Satan's.

telkeit, mit Stricken des Hasses, des
Reides und der Mißgunst, und mit an-
dern dergleichen greulichen Fesseln und
Banden, gefangen geführt werde.
Denn so viele Laster der Mensch über sich
herrschen läßt, (ob er gleich nicht weiß,
daß er unter solcher schändlichen Herr-
schaft stehet) so viel hat er Stricke, damit
ihn der Satan gebunden hat, und darin-
nen er ihn so lange führet, bis er ihm den
Strick um den Hals wirft, zuziehet, und
ihn in solcher seiner vermeinten Freyheit,
darinnen er sein Slave gewesen, in das
ewige Verderben hinein stürzet. Das
soll uns denn lehren weinen über unsere
falsche Freyheit, wenn wir den HErrn
Jesum gebunden sehen. Werden wir
in dieses Stück der Passion Christi recht
hinein schauen, und das betrachten, so
wird es fähiger seyn, Buß-Thränen über
die falsche Freyheit aus uns zu pressen,
als wenn wir gleich darüber viel nach der
Vernunft raisonniren, oder auch den auß-
serlichen Schaden, den wir uns dadurch
auf den Hals ziehen, bedencken. Denn
das hat gar viel auf sich, wenn wir hören,
daß der Sohn Gottes gebunden wor-
den. So hättest du, soll dabey ein teg-
licher gedenden, sollen gebunden, in den
ewigen Tod hingeschleppt, und in die
Verdammniß geworfen werden; wie
denn

denn auch denen, die sich durch Unbußfer-
 tigkeit und Unglauben des Verdienstes
 Christi haben verlustig gemacht, am
 jüngsten Gericht geschehen wird, da es,
 wie Christus Matth. 22, 13. selbst bezeugt, Matth. 22, 13.
 heißen wird: Bindet ihm Hände
 und Füße, und werffet ihn in das auf-
 ferste Finsterniß hinaus, da wird
 seyn Zeulen und Zähn-Klappen. Sie-
 he, diesem Urtheil hättest du nicht entge-
 hen mögen, sondern, wenn das Gericht
 an jenem grossen Tage wäre gehalten
 worden, so würde, wenn das an Christo
 nicht geschehen wäre, dasselbe dich un-
 fehlbar getroffen haben. Damit es aber
 dir nun nicht wiederfahren möge, und du
 um deiner falschen Freyheit willen nicht
 ewig verlohren, sondern von solchen
 Banden der ewigen Finsterniß errettet
 werdest, so hat der Sohn Gottes sich für
 dich binden lassen, und als ein Lamm
 Gottes sich für dich dahin gegeben. Wozu die Be-
 trachtung
 Wenn der Mensch sich dieses recht vor
 Augen stellet, so wirds ihn aufwecken,
 Christi uns
 daß da er vorhin gesagt: Laßet uns
 erwecken kan
 zerreißen ihre Bande, und von uns
 Psalm 2, 3.
 werffen ihre Seile, ich kan mich so nicht
 binden lassen, ich muß nach meinem
 Fleisch und Blut gehen, und thun kön-
 nen, was mich gelüftet; so wird er dar-
 nach bey sich gedencken: das sey ferne; ja

es vielmehr umkehren und sagen: Lasset uns zerreißen die Bande des Satans, und von uns werffen die Seile der Finsterniß, die Stricke und Sessel der Sünden, damit ich gebunden gewesen bin. Alles das, was ihm bishero in seinem Gemüthe grosse Freyheit ge-
deucht hat, da er so nach dem Willen des Fleisches hat leben können, das werden ihm nun schreckliche Bande seyn, damit er im Reich der Finsterniß gefesselt gewesen. Zum Exempel, wenn die schändlichen Lüste sich bey ihm regen, und die Herrschaft nun dergestalt über ihn gewonnen haben, daß er in seiner Brunst wie ein Ochs zur Schlacht-Banck geführt wird, so wird es ihm nun, da er Jesum recht in seinen Banden betrachten lernet, einen solchen Eindruck in seine Seele geben, daß er denken wird: Ach! wer macht mich frey von solchen schändlichen Sünden-Banden? da wird er sehen, was er gemacht hat, daß er von Jugend auf in solcher vermeynten Freyheit fortgegangen, und dadurch dem Satan so viel Raum gegeben, daß der diese Fessel und Bande immer mehr zugeschnüret, und ihn nun so vest darinnen verstricket hat, daß, wenn ers nun gleich erkennt, und sich gern loß machen will, er auf einmal nicht so kan davon kommen. Die-
ses

ses, dieses wird ihn denn desto mehr beugen, daß er sein Elend beseufzen und schreyen wird: **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Röm. 7, 24. **Sehet, dazu soll uns also das Leiden Christi, daß er gebunden worden ist, zu erst dienen.**

Es soll uns aber zum andern auch zum Glauben erwecken, daß, wenn es nun in der Wahrheit so weit in unserer Seele kommen ist, daß wir sehen, wie unrecht wir bisher in der falschen Freyheit dran gewesen, und wie wir da die Bande des Satans und des Todes getragen haben, und davon gerne los seyn wollen, wir dann weiter gehen und denken sollen: **Siehe, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, ist auch für dich gebunden worden, also, daß GOTT der Herr dir nun um dessen Leidens und um dessen seiner Bande willen deine bisherige Sünden, die du in deiner falschen und eingebildeten Freyheit als ein Knecht und Slave des Satans begangen hast, aus Gnade vergeben will: in seinen Banden hast du Freyheit zu suchen: der um deiner willen sich hat binden lassen, der, der muß dich frey machen, sonst wirst du in Ewigkeit nicht frey werden; wie er selber bezeuget, da er Joh. 8, 36. spricht: **So euch der Sohn frey machet, so seyd****

Erweckung
zum Glauben durch
die Bande
Christi.

Durch Christum wird
man frey von
Sündens
Stricken.
Joh. 8, 32. 36.

ihr recht frey: und v. 32. die Wahr-
 heit wird euch frey machen. So muß
 denn Christus als die wesentliche Wahr-
 heit nach Joh. 14, 6. uns selber frey ma-
 chen, sonst können wir nimmer frey und
 von dem bösen Gewissen loß werden. Die-
 ses muß aber also geschehen, daß, da wir
 hören, wie diß, daß unser HErr Iesus
 sich hat binden lassen, ein Stück seines Lei-
 dens und des Wercks seiner Erlösung
 mit sey, und wie er habe mit solchen sei-
 nen Banden dasjenige so wir mit unserer
 falschen Freyheit verschuldet haben, ge-
 büßet, und dadurch die Versöhnung
 auch für diese unsere Sünde worden sey;
 wir denn in solcher Betrachtung seines
 Leidens so lange anhalten, bis unsere See-
 le im Glauben an Ihn, als unsern Ver-
 söhner, recht lebendig gemacht, und durch
 Erlangung der Vergebung der Sünden
 Hebr. 10, 22. in seinem Blut loß werde von dem bö-
 sen Gewissen, wie Hebr. 10, 22. steht.
 Der Mensch muß also erstlich vom bö-
 sen Gewissen loß werden, das ist, Ver-
 gebung der Sünden erlangen, indem er
 nemlich in dem Blute des HErrn Iesu
 und in dem ganzen grossen Werck der
 Erlösung, so durch Ihn geschehen, Gna-
 de bey Gott dem HErrn suchet; und
 dann folget auch die Frucht, daß er von
 den bisherigen bösen Gewohnheiten sich
 nicht

nicht ferner gefangen halten lasse. Denn wenn sich der Mensch nun als einen gefesselten und gefangenen des Satans, der mit so vielen Stricken der Finsterniß gebunden gewesen, erkennet, auch wegen seiner bisherigen Sünden den Zorn Gottes und die Anklage im Gewissen fühlet, und er nur bey sich gedencen wolte: ich wills künftig besser machen; so würde er dadurch des Zornes Gottes wegen seiner bisherigen Unart und sündlichen Wesens, und der Anklage im Gewissen nicht loß: sondern das ist der Weg, daß er erst, wie gedacht, Vergebung der Sünden im Blute Christi suche, daß ihm diese seine Sünden, seine Ungebundenheit und falsche Freyheit, darinn er gestanden, möge vergeben, und er in seinem Herzen nicht ferner möge vom Zorne Gottes und von der Schuld der Sünden, die auf ihm lieget, gedrückt werden, sondern eine Freudigkeit zu Gott bekommen, und mit frölichem Gewissen ihn wieder ansprechen könne; welche Freudigkeit zu Gott er nicht durch den guten Vorsatz sich zu bessern (ob dieser gleich auch da seyn muß) sondern durch die gläubige Ergreifung der Genußthung und des Verdienstes Jesu Christi erlanget. Denn wenn ein solcher Mensch sich dergestalt bußfertig zu dem Herrn

Wodurch die
Freudigkeit
zu Gott er-
langet wird.

Wie der ge-
bundene JE-
sus einen
Bußfertigen
tröstet.

IESU wendet, und durch den Glauben an Ihn Gnade bey GOTT suchet, so nimmt ihn der HERR IESUS gleichsam bey der Hand, und spricht: Du armer, elender und gebundener Mensch, ich habe dich wohl in deinen Irwegen gesehen, da du bisher in deinen sündlichen Lüsten dem Teufel gefolget; siehe, diese meine Arme habe ich um deinet willen binden, und diesen meinen Leib um deswillen gefangen nehmen lassen, und um deswillen bin ich in der Sünder Hände gegeben worden, weil du dich nemlich dergestalt muthwillig vom Teufel mit Stricken der Sünden hast binden lassen; dir zu gut habe ich das erlitten: aber sey nun getrost, Ich habe es gut gemacht, ich habe dich meinem Vater, vor dem du dich fürchtest, versöhnet, und dir den Frieden dadurch, daß ich solches für dich gethan habe, erworben: Darum solst du denn getrost seyn, weil du nun einen versöhnten Vater hast, und dein Gewissen nunmehr vor Ihm stillen kannst.

Woher die
Kraft sich zu
trösten kömt.

Das muß der Mensch also erstlich in seiner Seelen erlangen; und wenn er es erlangt hat, so empfindet er dann darin auch Kraft, sein Leben nun zu bessern, und spricht: Hast du, HERR IESU, um meiner willen dieses erlitten, mir also den Vater versöhnet, daß ich mich nun nicht mehr

mehr vor demselben fürchten darf, und den Frieden zu wege gebracht: so sey nun der Sünde und allem gottlosen Wesen, und aller falschen Freyheit gute Nacht gegeben: so will ich nun die Sünde nicht mehr über mich herrschen lassen, sondern ich will zerreißen ihre Bande durch deine göttliche Krafft. Hast du, **HERR JESU**, mir die Gnade erworben, ey so hast du mir auch die Krafft erworben, nemlich deinen Heiligen Geist, durch welchen ich alle Bande zerreiße, daß die Sünde nicht mehr über mich herrschen kan. Darinnen, sage ich, gewinnet also der Mensch Krafft, daß er durchbreche, und alle Bande wie **Simson** die Bande der **Philister**, **3. Richt. 16.** zerreiße, und darnach in der Krafft des **9.** **HERRN JESU** einher gehe, und Ihm nachwandle.

Das wircket denn in seiner Seele die Freudige ses, daß er getrost und mit Freudigkeit Nachfolge dem **HERRN JESU** nachfolget, nicht allein **JESU.** in guten Tagen, sondern wenn er auch mit Ihm leiden soll; auch in solchen Umständen ist er getrost, und ist darnach eine ganz andere Krafft in ihm, welche in dem **Psalm 27.** mit welchem wir vor **dismal Ps. 27. l. 199.** schließen wollen, also beschrieben und ausgedrucket ist: **Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem solt ich mich fürchten? der HERR ist meines Lebens**

Lebens=Kraft, vor wem sollt mir grauen? Darum so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wieder mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf Ihn. Eins bitte ich vom HERN, das hätte ich gern, daß ich im Hause des HERN bleiben möge mein Lebenslang, zu schauen die schönen Gottes=Dienste des HERN, und seinen Tempel zu besuchen. Denn er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem S. Isen. Und wird nun erhöhen mein Haupt über meine Feinde, die um mich sind, so will ich in seiner Hütten Lob opfern, ich will singen und Lob sagen dem HERN. HERR, höre meine Stimme, wenn ich ruffe, sey mir gnädig und erhöhe mich. Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlig suchen, darum suche ich auch, HERR, dein Antlig. Verbirge dein Antlig nicht vor mir, und verstoffe nicht im Zorn deinen Knecht, denn du bist meine Hülffe. Laß

Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOTT mein Heil! Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der **HER** nimmt mich auf. **HER**, weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn, um meiner Feinde willen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde: Denn es stehen falsche Zeugen wider mich, und thun mir unrecht ohne Scheu. Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des **HER**n im Lande der Lebendigen. Harre des **HER**n, sey getrost und unverzagt, und harre des **HER**n.

Das ist die Stimme des Glaubens, wenn der Mensch die Kraft des **HER**n **IESU**, der sich um seines willen hat binden lassen, aus seinem Leiden gezogen hat, und dieselbe schmecket und fühlet. Er verleihe sie uns allen um seines Leidens und Sterbens willen! Amen!

Du treuer und hochaebene-
deyeter Heiland. So wir-
cke denn durch dein Leiden und
Sterben kräftig in unsern Herzen
und Seelen: und gleichwie dassel-
be den Sieg behalten hat vor aller
Welt,

Gebet.

Welt, und dadurch die Macht der Finsterniß gebrochen ist, also brich sie auch dadurch in unsern Herzen. Mache uns loß von allen Banden des Satans und der Finsterniß, und von der falschen Freyheit der Sünden und setze uns in die rechte Freyheit, damit du uns befreyst hast, da du dich für uns hast binden lassen. Ach HErr JESU! Lege uns dein sanftes und leichtes Joch auf, und gib uns Gnade, daß wirs mit Freuden tragen mögen, auf daß wir zu dir kömen, u. dich in deiner ewigen Freyheit schauen, das gib um deiner Liebe willen! Am.

Die fünfte Rede

über

Die Passions = Historie

Marci XIV, 53. 65.

Gebet.



etreuere und hochgebenedeyeter Heiland, wir bitten dich, du wollest uns auch vor dieses mal deine Gnade ver-